

Gerd Brunner

Eine ungewöhnliche Idee

wird zum Erfolgsmodell

Das Institut für Journalistenausbildung und Kommunikationsforschung an der Universität Passau e. V. am Beispiel einer besonderen Innovation

2005

Ungewöhnliche Ideen entstehen bisweilen an ungewöhnlichen Orten. So auch die als "Passauer Modell" inzwischen deutschlandweit bekannt gewordene Form der Passauer Journalistenausbildung. Vor nunmehr 20 Jahren eingerichtet und inzwischen im "Institut für Journalistenausbildung und Kommunikationsforschung an der Universität Passau e. V." institutionalisiert, ist sie ein Erfolgsmodell.

Über dieses Institut können Studenten der Universität Passau neben ihrem Studium eine journalistische Ausbildung absolvieren - verbunden mit einem nicht zurück zu zahlendem Stipendium von 15.360 Euro. Außerdem bietet das Institut ein umfangreiches Seminarprogramm an.

Der Passauer Politikwissenschaftler und heutige Direktor der *Akademie für politische Bildung Tutzing*, Prof. Dr. Heinrich Oberreuter, saß - oder besser gesagt lag - auf dem Stuhl des Passauer Zahnarztes Dr. Dr. Axel Diekmann. Dieser war damals, im Frühjahr 1984, auch Vorsitzender der *Dr.-Hans-Kapfinger-Stiftung*, deren Aufgabe es unter anderem ist, die journalistische Ausbildung in Ostbayern zu fördern. Die Stiftung ist eine Einrichtung des Zeitungsründers Dr. Hans Kapfinger, ehemals Herausgeber der *Passauer Neue Presse*, aus deren Erlösen sich die Stiftung finanziert.

Der genaue Wortlaut des Gesprächs ist nicht erhalten, könnte sich aber durchaus so abgespielt haben. In einer Bohrpause, nach Ausspülen des Mundes, fragt Prof. Dr. Oberreuter den Zahnarzt: "Warum holt sich die Passauer Neue Presse ihren journalistischen Nachwuchs eigentlich nicht von der Uni?". Die Antwort: "Weil die Uni keinen Studiengang Journalismus hat". Dem hält Prof. Dr. Oberreuter entgegen: "Eure Volontäre direkt vom Gymnasium haben das auch nicht, deshalb bildet ihr sie ja aus. Genauso könnt ihr Studenten ausbilden".

Dazu Dr. Dr. Diekmann: "Das geht nicht, denn Studenten studieren ja". "Aber doch nicht immer", sagt Prof. Dr. Oberreuter, "die haben ja fünf Monate Semesterferien. Da kann man sie ja ausbilden". Richtig, darüber sollte man nachdenken.

STUDIUM UND AUSBILDUNG ZU GLEICH - WAS FÜR EINE CHANCE

Die Zahnbehandlung ist längst abgeschlossen, aber Prof. Dr. Oberreuter und Dr. Dr. Diekmann diskutieren immer noch. Die Idee ist zu verlockend, um ad acta gelegt zu werden. Qualitativ hochwertiger Journalismus braucht bestens ausgebildete Journalisten. Warum also nicht die Universität nutzen und damit gleichzeitig den Studenten eine Chance bieten?

Die Lösung liegt nahe. Ein reguläres Volontariat dauert 24 Monate, kann aber bei einem abgeschlossenen Hochschulstudium reduziert werden, sagen wir auf 20 Monate. Das heißt, wenn die Studenten acht Semester (vier Jahre) studieren, so haben sie vier

mal fünf Monate Semesterferien, in denen sie eine journalistische Ausbildung absolvieren können. Mit Abschluss des Studiums hätten sie damit ein Volontariat auf Raten von 20 Monaten absolviert. Wer kann das vorweisen: Studium und berufliche Ausbildung zugleich - was für eine Chance.

Nun pflegen nicht alle, aber doch viele Studenten während der Semesterferien zu jobben, um ihr Studium ganz oder teilweise finanzieren zu können. Man muss also, so die Logik von Prof. Dr. Oberreuter, den Studenten ein monatliches Stipendium gewähren, um ihnen die Teilnahme an diesem Ausbildungsmodell zu ermöglichen. Monatlich 320 Euro über einen Zeitraum von insgesamt vier Jahren, das macht insgesamt 15.360 Euro, die nicht zurückbezahlt werden müssen. Damit ist das verlockende Angebot auch finanziell nicht uninteressant.

Im Frühjahr 1985 starten nach einem strengen Auswahlverfahren die ersten sechs Studenten ihre Ausbildung nach dem "Passauer Modell". Der Versuch erweist sich als überaus erfolgreich. Das Studium auf der einen Seite und die praktische Erfahrung in den Redaktionen auf der anderen ergänzen sich ganz hervorragend. Die Studenten sind begeistert - nur in den Redaktionen regt sich Unmut. Da stoßen nun bestens informierte und mit hohem Wissen ausgestattete Studenten auf ausschließlich praxisorientierte Volontäre, denen zumeist der theoretische Hintergrund fehlt. Eine Zwei-Klassen-Gesellschaft in der Ausbildung?

AUS- UND WEITERBILDUNGSSEMINARE

Der Ausweg: Das Institut organisiert nun auch Aus- und Weiterbildungsseminare gemäß den Richtlinien des Ausbildungsvertrags für Tageszeitungen. Die Seminare, zwölf im Jahr, werden in Deutschland und Österreich öffentlich ausgeschrieben und

sind für alle an der journalistischen Ausbildung Interessierten offen. Die Seminare sind praxisorientiert, sollen aber auch den Blick weiten für allgemeine Themen, wie sie in der redaktionellen Alltagsarbeit kaum vermittelt werden.

Die Referenten für die Seminare werden jeweils gezielt für die einzelnen Seminarangebote ausgewählt. Sie kommen aus verschiedenen Medienhäusern, von Universitäten und Institutionen, sind freiberuflich als Trainer tätig oder sind Verwaltungsfachleute, PR-Manager, Politiker, Künstler. Ob Nachricht oder Layout, ob Fotoseminar oder ein Besuch bei der EU in Brüssel, die Seminarteilnehmer bekommen immer Informationen aus erster Hand.

Das Angebot findet große Zustimmung und bald zeigt sich, dass sich eine solche Ausbildungsform nicht nebenbei führen lässt. Deshalb entsteht im Jahre 1992 das *Institut für Journalistenausbildung und Kommunikationsforschung an der Universität Passau e. V.* Prof. Dr. Heinrich Oberreuter übernimmt ehrenamtlich die Funktion des Direktors des Instituts, Studienleiter ist Dr. Michael Schröder, als hauptamtlicher Geschäftsführer wird Gerd Brunner, stv. Chefredakteur der

Passauer Neue Presse, bestimmt. Den Vorsitz führt Dr. Dr. Axel Diekmann, sein Stellvertreter ist der Rektor der Universität Passau, Prof. Dr. Walter Schweitzer.

DIE JÄHRLICH NEU GESTALTETEN SEMINARE FINDEN HOHEN ZUSPRUCH

Heute bietet das *Institut für Journalistenausbildung* ein klar gegliedertes Programm an. Jedes Jahr werden bis zu sechs Studenten in das Ausbildungsmodell aufgenommen. Sie durchlaufen mindestens drei Lokalredaktionen und zwei klassische Ressorts in der Mantelredaktion der Passauer Neue Presse, ehe sie weitere fünf bis sechs Monate Praktika in auswärtigen Medienhäusern ihrer Wahl absolvieren. Viele Studenten nutzen dies für einen Auslandsaufenthalt, um dort in unterschiedlichen Medien tätig zu sein. Ob in Chile oder Russland, in Spanien oder in Italien, ob bei Zeitungen, Zeitschriften, Magazinen, PR-Abteilungen,

ob bei Radio oder Fernsehen - die Stipendiaten sind überaus fündig, wenn es darum geht, ihre Praktika nicht nur sinnvoll, sondern auch spannend zu gestalten.

Die jährlich neu gestalteten Seminare finden hohen Zuspruch. Die Teilnehmer kommen aus allen Teilen Deutschlands, bisweilen auch aus Österreich und hin und wieder sogar aus Tschechien und Polen. Dabei spielt nicht nur die reine Wissensvermittlung über die Referenten eine große Rolle, sondern in gleichem Maße der Informationsaustausch untereinander. Auch wenn überall nur mit Wasser gekocht wird - die Zutaten sind durchaus recht unterschiedlich!

Das "Passauer Modell" der journalistischen Ausbildung ist längst ein Erfolgsmodell. Knapp 100 Studenten haben es inzwischen absolviert - und sind alle mit Erfolg ins Berufsleben gegangen. In vielen großen Medienhäusern, bei Radio und Fernsehen, bei Magazinen und Fachzeitschriften, aber auch an Universitäten und

Hochschulen sowie in freien Berufen finden sich Absolventen des Passauer Instituts. Sie alle sind sich einig: Die enge Verzahnung von Universität und Volontariat, von Theorie und Praxis hat ihre Ausbildung, hat ihre Berufswahl und damit ihren Lebensweg entscheidend beeinflusst.

Bildung setzt Aus- und ständige Weiterbildung voraus. Das ist eine vornehme, das ist eine besonders wichtige Aufgabe, wenn es darum geht, auch für die Zukunft den Qualitätsjournalismus zu sichern. Das "Institut für Journalistenausbildung und Kommunikationsforschung an der Universität Passau e. V." wird sich dieser Aufgabe auch in Zukunft stellen.